

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

Anknüpfend an meine Kreisblattbekanntmachung vom 14. d. Mts., Kreisbl. Nr. 242 betr. Einkommensteuer-Beranlageung 1917 mache ich darauf aufmerksam, daß die infolge der Mobilmachung in den Heeresdienst eingetretenen Personen, soweit sie ihre Wohnung beibehalten haben, ebenfalls in das Personenverzeichnis aufzunehmen sind. Sie sind wie die aus anderen Gründen etwa abwesenden Personen einzuschätzen.

Nach Lage des Einzelfalles muß geprüft werden, ob etwa ein Wegfall oder eine wesentliche Aenderung der Einkommensquelle vorliegt; trifft dies zu, so ist nicht mit dem Ergebnis des letzten Jahres (1916), sondern mit dem mutmaßlichen Ertrag für das Steuerjahr 1917 zu rechnen.

Langenschwalbach, den 27. Oktober 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berankungs-Kommission:
J. B.: Geismar.

Auszug aus den Verlustlisten.

Bräbannus, Adam - Bärstadt, bisher schwer verw., gestorben.
Unteroffizier Karl Albus - Klausermühle, tödlich verunglückt.
Müller IV, Emil - Idstein, gestorben an seinen Wunden.
Gefreiter Ludwig Hüller - Wehen, bisher vermisst in Gefangenschaft (M. N.).

Breg, Wilhelm - Binsfeld, l. verw.
Emsermann, Ludwig - Bleidenstadt, schwer verw.
Rilb, Fritz - Niedernhausen, l. verw.
Salziger, Gustav - Eggenroth, l. verw.
Unteroffizier Friedrich Emmerich - Idstein, l. verw.
Rettenbach, Adolf - Wallrabenstein, schwer verw.
Sahn, Heinrich - Langenschwalbach, bisher vermisst gemeldet, verwundet.

Langenschwalbach, den 26. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jüngst, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Vesboeufs—Morval gelang es dem Gegner seinen Einbruch in unseren vordersten Graben östlich von Vesboeufs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an allen anderen Punkten, an welchen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südufer der Somme wurden das Gehöft La Maisonnette und die sich von dort nach Biaches hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriff durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungsfieger vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Ein russischer Massenturm, durch stärksten Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Bustomyts, bald darauf auch östlich von Szelow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Waldkarpaten und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Roten Turm-Passes wurden Erfolge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweiternd, mehrere zehnte verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden. Südwestlich des Szurdok-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Nord-Dobrußja stehen unsere verfolgenden Truppen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Mazedonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Gerna zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nordöstlich von Beljeselo durch Gegenstoß, mißlangen die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Renali und Gradetsnica.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 31. Oktbr. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkte die Gefechts-tätigkeit an der Somme ein.

Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Vesboeuf vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlangenen Versuche mit Handgranatentruppen, in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen.

Ein Angriff stärkerer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Bihons kam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als an den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte der Artilleriekampf zeitweilig größere Stärke.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuerstärkung unsere Schützengarnstellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Südwestlich von Beresteczko am oberen Styr hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molochow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Folw Krasnoleste und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweise Schneesturms die Kämpfe an.

Nördlich von Campolung und bei Boerzeny, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann Gefangenen gemacht und außer vielem anderem Kriegsgeschütz den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In der Dobrußja ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Gernabogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Mit Berlin, 30. Okt. Unter den durch die Einnahme von Constantine den Centralmächten in die Hände gefallenen großen Petroleumvorräten befinden sich laut „Berl. Volkszeit.“ solche, die die Rumänen bereits an verschiedene Entente-Länder verkauft hatten und wofür sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits 75 Prozent der Zahlungen durch telegraphische Anweisungen erhalten hatte.

• Berlin, 30. Okt. Um dem Mangel an modernen Hochseepatrouillenschiffen abzuheffen, hat wie verschiedene Blätter gemeldet wird, die Entente bei amerikanischen Reedern 200 solcher Schiffe bestellt. Jedes koste 150000 Dollars.

Zotales.

*) Jangenschwalbach, 31. Oktob. Der hiesige „Evangelische Jugendverein“ beginnt Mittwoch, 1. November abends halb neun Uhr, im Gemeindeaal wieder seine Abende. Junge Leute, welche etwa an den Abenden teilnehmen wollen, werden herzlich eingeladen.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Selow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin Dir gar nicht böse, lieber Junge,“ entgegnete er andere darauf, „an Deiner Stelle würde ich am Ende ebenso denken und handeln. Doch ich will mir Dein Vertrauen eringen. Höre in kurzen Umrissen meine Lebensgeschichte, die Dir alles erklären wird: Mein Vater war der jüngste Sohn eines vornehmen Hauses, das seinen Stammbaum bis hinauf zu den Sachsenkaisern leitete. In dessen mit der Vorurtheilhaftigkeit und dem Stolz hielt leider der materielle Besitz nicht Schritt. Auf meinen Erzeuger kam, als sein Vater die Augen zum Schlummer schloß, dem kein Erwachen mehr folgt, nur ein kleines Gut. Zumerhin hätte er sorgenfrei leben können, da meine Mutter ihm ein kleines Kapital in die Ehe mitbrachte. So lange die gute, harmlose Frau lebte, ging es auch leidlich; sie starb aber, als ich zehn Jahre alt war, und nun gewannen die schlimmen Geister mehr Macht über meinen Vater. Er war sehr jung in die Ehe getreten und zählte damals nicht viel über dreißig. Erst wenige Monate ruhte meine Mutter unter der Erde, da hielt ein wilder Troß seinen Einzug auf unserm Gute. Bis zum grauen Morgen dauerten die Beläge. Noch aber ging es, bis sie kam, das Weib, das ich noch heute hasse wie der Vater alles Bösen einen der lichtgeborenen Cherubim haßt. Wohl war auch sie schön wie nur einer dieser Himmelsfürsten, allein ihre Seele war schwarz wie die Seele der Dämonen. Sie trat an die Stelle meiner Mutter. Ein paar Jahre sah ich's noch mit an, dann, nicht älter als fünfzehn, lief ich davon und in die Welt hinaus. Durch wie viele Hände ich gegangen, will ich Dir nicht erst berichten. Ich hatte das Blut und die Leidenschaften meines Vaters geerbt; es gehörte nicht allzu viel dazu, mich zu einem Sohn der Hölle zu machen, zum Lucifer, wie mich die wenigen nennen, die mich wirklich kennen.“

Er unterbrach sich auf einmal jäh. „Hörtest Du nichts? Ich glaube wahrhaftig, hier steht jemand in der Nähe. Soeben vernahm ich etwas, das wie unterdrücktes Stöhnen klang.“

Ludwig Günther überließ es eiskalt. In der Erregung, die sich seiner immer mehr bemächtigte, mußte er sich unbewußt verraten haben. Er gab sich verloren.

Eine Weile verharrten die beiden Männer beim Feuerungslos und lauschten in die Nacht hinaus. „Du mußt Dich getäuscht haben, Emmerich,“ meinte schließlich der Jüngere. „Es mag sein,“ gab der andere zögernd zu, „es wäre auch zu sonderbar, wenn um diese Zeit ein Menschenkind in diese Hölle verschlagen worden wäre; jedoch der Zufall spielt manchmal sonderbar. Darum soll wenigstens der alte Jürgens Posten stehen. Aber nun höre weiter, mein Junge!“

Er sah längere Zeit in die wabernde Lohe des Feuers, das bald mit rotleuchtenden Zungen hoch empor in die Dunkelheit stieg, bald in sich zusammenzusinken schien, als stiegen aus der Asche die Bilder der Vergangenheit lebhaft vor seinen Augen empor. Dann strich er den Hut abnehmend mit der schmalen, schlanken Hand, an deren kleinem Finger ein kostbarer Brillant hing, das widerspenstige Haar aus der weißen Stirn zurück und fuhr fort:

„Biel war an mir gewiß nicht mehr zu verderben, aber es gab doch in den tiefsten Tiefen meiner Seele noch Stellen, die rein und rein geblieben waren. Hier thronte das Bild meiner verstorbenen Mutter; die Erinnerung an diese gute, milde Frau ließ mich manchmal sogar etwas, wie Reue empfinden, da spielte am zweiten Mal ein Weib eine verhängnisvolle Rolle in meinem Leben. Es war eine russische Fürstin von unermeßlichem Reichtum aus einer vornehmen Bojarenfamilie, älter als das Geschlecht der Zaren. Sie hatte damals längst die vierzig

überschritten, als ich sie in Italien kennen lernte, jedoch sie nahm es noch jederzeit mit der Jüngsten und Schönsten auf. In ihrer Umgebung ging die schauerliche Sage, sie habe sich von Zeit zu Zeit in frischem, warmem Menschenblut, das erhalte ihre Haut glatt und weiß. Ich war damals gerade recht herunter; ohne Existenzmittel hatte ich schon zwei Tage gehungert und würde meine Seele bereitwillig dem Teufel verschrieben haben für ein warmes Mittagbrot. Ihre Erlaucht aber langweilten sich just fürchterlich und brauchten ein neues Spielzeug. Wir einigten uns schnell, nachdem wir uns gegenseitig etliche Sekunden in die Augen gesehen hatten. Diese Frau, sage ich Dir, war eine Lebenskünstlerin ersten Ranges; von ihr lernte ich erst das Dasein zu genießen und jeden Tag, jede Stunde auszukosten. Ein Vierteljahr war ich bereits bei ihr — damit das Kind einen Namen habe, nannte ich mich ihren Sekretär — jeder der Lubmilla Gregorjewna kannte, wunderte sich, daß sie mich nicht schon längst wieder zum Tempel hinausgejagt hatte, und man prophezeite mir, daß sie dies bald genug nachholen werde. Aber es kam anders, ganz anders. Eines Tages langweilte sich die Fürstin wieder einmal sträflich; ich war ebenfalls übler Laune, und als sie eine kleine Dienstleistung von mir forderte, ich sollte ihr ein Glas Tee mischen, tat ich dies mit großer Lässigkeit. Da flammte die Herrin über fünfzigtausend Seelen auf, griff zur Knete, mit der sie gelegentlich höchst eigenhändig ihre leib-eigene Dienerschaft durchzupeitschen pflegte, und wollte mich in's Gesicht schlagen. Ich sprang wie rasend empor, das Blut meiner Vorfahren machte seine Rechte geltend, und zornentbrannt entriß ich dem Weibe die Peitsche, und da geschah's — wie sie sich so hündisch feig vor mir duckte, die Mächte der Unterwelt regierten meinen Arm; denn wahrlich, ich wollte es eigentlich nicht, aber die Knete in meiner Hand fauste von selber nieder auf die Schultern der hochgeborenen Frau. Aufstreichend vor Schmerz und sinnloser Wut, sprang sie empor, um zur Klingel zu stürzen, allein mein Auge, das sich starr in das ihrige bohrte, bannte sie an ihren Platz. Anstatt ihre Sklavenrotte auf mich zu hezen, sank sie vor mir auf die Kniee und streckte mich stehend die Hände entgegen. Die Wölfin war gebändigt. Seitdem — er lachte roh auf — hat sie die Knete noch öfter gelöstet, sie wurde mir untertan, wie nur je eine Leibeigene im heiligen Rußland ihrem Herrn. Aber das eben gab ihrem Leben einen neuen Inhalt, einen neuen Reiz. Hast Du gehört, was man von Seliogabal erzählt, dem jungen römischen Kaiser, der die Priesterbinde mit dem Diadem vertauschte und alle Genüsse, welche die Erde zu bieten hat, bis auf den Grund auskostete, so daß er zuletzt nach Schmerzen verlangte und sich endlich selber verbrannte, mit höchster Lust die höchste Pein empfindend? Ähnlich war es mit der Fürstin Baranoff. Sie, die ihr ganzes Leben lang unumschränkt befohlen hatte, vor der sich tausend Nacken jederzeit angstvoll gebeugt hatten, empfand es als einen Reiz, auch einmal fremdem Willen untertan zu sein, vor einem Tyrannen zittern zu müssen. Je brutaler ich sie behandelte, desto demütiger, hingebender ward sie. Ich aber, sage ich Dir, habe die Seele dieses Weibes, die nackt und hilflos vor mir lag, in ihren geheimsten Fasern zergliedert, bin dadurch in den tiefsten Abgrund menschlicher Schwäche und Erbärmlichkeit hinabgestiegen und habe die zweibeinigen Kreaturen, welche sich so stolz die Ebenbilder der Gottheit, die Herren der Schöpfung nennen, verachten gelernt — hörst Du, Knabe — verachten!“

Ludwig Günther schauderte und Abscheu und Widerwillen gegen diesen Dämon in Menschengestalt, der da unten offenbar eine junge Seele, die noch am Scheidewege stand, in seine Neze zu ziehen trachtete, quollen fast übermächtig in ihm empor. Der Schmugglerführer aber redete und dehnte behaglich seine prächtige Gestalt, die in ihrer Kraft und Schönheit an einen Königtiger erinnerte, der sich eben auf seine Beute stürzen will. Jener aber fuhr fort:

„Längst stehe ich jenseits von Gut und Böse, und Sünde ist mir ein unbekannter Begriff. Verstehst Du das, Jörg, Du harmloses Gemüth? Das ist's, was die kluge Schlange im Paradiese meinte, als sie dem ersten Menschenpaare versicherte: „Und Ihr werdet Gott gleich sein!“ Ja, mein Sohn, erhaben fühlte ich mich über den großen Troß, der dumpf und stumpf seine Tage dahinlebt; ich fürchte nichts, ich scheue vor nichts zurück, und dies verleiht mir eine Macht und Gewalt, wie sie kein Fürst, kein König auf Erden besitzt. Auch wenn ich diese Macht nicht ausübe, diese Gewalt nicht gebrauche, das Bewußtsein derselben allein erhebt mich, verleiht meiner Seele Schwung und Kraft. Dich habe ich gern, drum möchte ich Dich imporziehen zu mir, Dir den Apfel der Erkenntnis reichen, auf Laß die Binde Dir von den Augen falle.“

Es waren vernessene, gottlose und frevelhafte Reden, die der dämonische Mann in so bestechender, einschmeichelnder Weise vorbrachte, und sein Begleiter war noch unverdorben genug, unbewußt die Schlange unter den Rosen zu ahnen, die Lodsünde zu merken, zu welcher der andere ihn verleiten wollte. Er schauderte sichtlich zusammen, und mit tonloser Stimme entgegnete er: „Mir schwindelt! — Wie aber kannst Du den Meister, den alle anderen wie ein höheres Wesen verehren, täuschen? Oder achtest Du auch ihn gering?“

(Fortsetzung folgt.)

Fleischkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten für die Zeit vom 30. Oktober bis 26. November findet am 2. November in der Turnhalle statt und zwar:

Nachmittags 1 Uhr:	Abolstraße	1—70,
" 2 "	"	71—Schluß,
" 3 "	Bahnhofstr. u. außerhalb, Erbsen-	straße u. Mühlweg, Schmidtberg
" 4 "	Babweg, Brunnenstr., Brunnenberg,	Koblenzerstr., Emierstr., Garten-
	feldstr., obere Gartenfeldstr., Kirch-	straße, Neustraße, Parkstraße, Reit-
	allee, Rheinstraße.	

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Fleischkarten mit übriggebliebenen Abschnitten. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich. Es wird dringend ersucht, die Karten durch Erwachsene abholen zu lassen.

Langenschwalbach, den 26. Oktober 1916.

1577

Städtische Lebensmittelkommission.

Donnerstag, den 2. November, mittags 12 Uhr werden in Hausen v. d. S.:

ca. 15 Ztr. Heu, 1 Kastenwagen, 1 Schrotmühle, Windmühle, 2 B. Mist, Buddelsack, Grützenmühle, Egge, Zuggeschirre usw.

meistbietend versteigert.
1578

Der Verwalter.

Ersatz-Schmierseife

stark schäumend und gut reinigend für alle Zwecke.

Berand in 40, 50 und 100 Pfd.-Kübeln per Nachn.

pr. Pfd. 70 Pfg.

1349

Seifenton pr. Pfd. 30 Pfg. zum Scheuern.

G. Zehner, Wiesbaden, Bismarckring 6.

Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober.

Langenschwalbach - Wiesbaden.

L.-Schwalbach ab	1. April	4.49	5.18	6.19	9.29	11.29	2.00	4.00	5.52	Nur Sonntags im April, Karfreitag u. Ostermontag	6.52	8.00	8.51
Wiesbaden	"	5.00	5.29	6.30	9.40	11.40	2.12	4.11	6.03	"	7.03	8.11	9.03
Hahn-Wehen	"	5.05	5.34	6.36	9.45	11.45	2.17	4.16	6.08	"	7.09	8.17	9.08
Eiserne Hand	"	5.13	5.42	6.42	9.54	11.55	2.26	4.24	6.16	"	7.18	8.26	9.16
Chausseehaus	"	5.25	5.54	6.54	10.05	12.07	2.37	4.36	6.29	"	7.30	8.40	9.28
Dohheim	"	5.38	6.07	7.05	10.16	12.19	2.51	4.47	6.42	"	7.40	8.53	9.40
Waldstraße	"	5.45	6.14	7.14	10.23	12.26	2.58	4.54	6.49	"	7.47	9.01	9.47
Landesdenkmal	"	5.49	6.18	7.18	10.27	12.30	3.02	4.58	6.53	"	7.51	9.05	9.51
Wiesbaden an	"	5.55	6.24	7.24	10.33	12.36	3.08	5.04	6.59	"	7.57	9.11	9.57

Wiesbaden ab	7.03	9.10	11.12	1.25	Nur Sonntags im April, Karfreitag u. Ostermontag	2.05	2.47	3.20	4.06	6.37	8.10
Landesdenkmal	7.09	9.17	11.19	1.32	"	2.12	2.53	3.27	4.13	6.44	8.17
Waldstraße	7.13	9.21	11.23	1.36	"	2.16	2.59	3.31	4.17	6.50	8.21
Dohheim	7.20	9.30	11.31	1.44	"	2.25	3.07	3.40	4.25	6.57	8.28
Chausseehaus	7.31	9.42	11.43	1.55	"	2.39	3.19	3.54	4.36	7.08	8.39
Eiserne Hand	7.42	9.55	11.57	2.07	"	2.53	3.31	4.08	4.47	7.20	8.50
Hahn-Wehen	7.50	10.02	12.05	2.17	"	3.01	3.38	4.16	4.54	7.27	8.58
Wiesbaden	7.55	10.07	12.10	2.22	"	3.06	3.43	4.21	4.59	7.32	9.03
L.-Schwalbach an	8.05	10.17	12.20	2.32	"	3.16	3.53	4.31	5.09	7.42	9.13

Langenschwalbach - Limburg.

L.-Schwalbach	ab				8.10	10.24	12.25	5.14		9.18
Abolßed	"				8.14	10.28	12.30	5.18		9.22
Breithardt	"				8.22	10.36	12.38	5.26		9.30
Hohenstein	"				8.27	10.42	12.43	5.30		9.35
Laufenselden	"				8.31	10.47	12.48	5.35		9.40
Michelbach	"	5.51	6.30	8.40	10.57	12.57	5.44	7.31	9.49	
Rettenbach	"	5.56	6.35	8.46	11.02	1.02	5.49	7.37	9.54	
Rückershausen	"	6.01	6.41	8.51	11.08	1.10	5.55	7.43	9.59	
Hollhaus	"	6.09	6.48	8.59	11.16	1.17	6.02	7.53	10.06	
Hahnstätten	"	6.15	6.54	9.05	11.23	1.22	6.08	7.59	10.12	
Oberneifen	"	6.20	7.00	9.10	11.29	1.28	6.13	8.05	10.17	
Flacht	"	6.26	7.06	9.16	11.36	1.34	6.19	8.11	10.23	
Diez	"	6.38	7.22	9.28	11.48	1.46	6.32	8.23	10.35	
Limburg	an	6.45	7.29	9.35	11.55	1.53	6.39	8.30	10.42	

Limburg ab	4.48	7.53	12.24	2.31	6.17	7.01	11.20
Diez	4.59	8.06	12.35	2.42	6.34	7.27	11.31
Flacht	5.07	8.15	12.43	2.50	6.43	7.35	11.39
Oberneifen	5.13	8.21	12.49	2.56	6.50	7.42	11.45
Hahnstätten	5.18	8.27	12.54	3.01	6.56	7.47	11.51
Hollhaus	5.24	8.33	1.00	3.07	7.02	7.54	11.56
Rückershausen	5.32	8.41	1.09	3.15	7.12	8.02	
Rettenbach	5.38	8.48	1.14	3.20	7.19	8.08	
Michelbach	5.44	8.54	1.19	3.25	7.25	8.13	
Laufenselden	5.53	9.03	1.28	3.34		8.22	
Hohenstein	5.58	9.08	1.33	3.38	Nur Wert.	8.26	
Breithardt	6.03	9.13	1.38	3.43	"	8.31	
Abolßed	6.11	9.21	1.46	3.51	"	8.39	
L.-Schwalbach an	6.14	9.24	1.49	3.54	"	8.42	

Drei-Zimmerwohnung

vom 1. Januar 1917 zu vermieten.

L. Bange,
„Gamm“

1503

S ü t e

werden neu angefertigt, sowie garniert und umgearbeitet bei billigster Berechnung.

Auguste Kraft,
Abolßstraße 19.

NB. Moderne Formen u. Zutaten vorrätig. 1488

Hühneraugen-pflaster

vorzüglich gegen Hühneraugen und Hornhaut, empfiehlt

Apotheke in Nastätten.

1 gute Fahrkuh

zu verkaufen.

Forster,
Hettenshausen.

1579

Eine gute

Fahrkuh

zu verkaufen bei

Reinh. Freund,
Seidenhahn.
Station Wiesbaden.

1566

Lehrlinge

für Schneider, Gärtner, Mechaniker, Bäcker, Lackierer, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Elektrotechniker und Schlosser gewerbe sucht sofort

Arbeitsamt Wiesbaden,
Dohheimerstr. 1.